

Harzer Hochschultexte | Forschungsband

Reallabore im Verbundprojekt TransInno_LSA

Wissenschaftskommunikation, Wissenstransfer und Reallabore
als Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Gesellschaft

Elektronischer Sonderdruck für ExFo | 2021



▲ Hochschule Harz

Hochschule für angewandte Wissenschaften

Verantwortlich für den Inhalt ist das

Verbundprojekt „Transfer- und Innovations-Service im (Bundes-) Land Sachsen-Anhalt“ (TransInno_LSA)

Das Verbundprojekt „Transfer- und Innovations-Service im (Bundes-) Land Sachsen-Anhalt“ (TransInno_LSA) bestehend aus den Hochschulen Harz, Merseburg und Magdeburg-Stendal wird im Rahmen der Förderinitiative „Innovative Hochschule“ vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz (GWK) gefördert für den Zeitraum vom 01.01.2018 bis 31.12.2022. Förderkennzeichen: 03IHS013

Webseite

www.transinno-lsa.de

Twitter @transinnolsa

Herausgeber

Prof. Dr. Georg Westermann, Martin Scheinert, Anika Johannson
Hochschule Harz

Postanschrift

Hochschule Harz
Friedrichstraße 57-59
38855 Wernigerode

Stand

2021

Gestaltung und Satz

Katharina Frank und Anna Gerold



Reallabore im Verbundprojekt TransInno_LSA

Wissenschaftskommunikation, Wissenstransfer und Reallabore als Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Gesellschaft

***Prof. Dr. Georg Westermann, Martin Scheinert, Anika Johannson**

Das Ziel des Projekts „TransInno_LSA – Strukturelle Evaluation und Modernisierung der verbundweiten Transfer- und Third-Mission-Aktivitäten“ der Hochschulen Harz, Magdeburg-Stendal und Merseburg besteht darin, den gelebten Transfer der drei Hochschulen zu analysieren, aus dem Status Quo Best-Practices abzuleiten und auf diese Weise, exemplarisch für alle Hochschulen für angewandte Wissenschaften, Wege zu entwickeln und zu beschreiben, die zu einer noch stärkeren Verzahnung zwischen Wissenschaft und Gesellschaft führen können. Dafür wurde ein dreigliedriger Projektansatz konzipiert: Im ersten Handlungsfeld „Transfer Organisation“ sollen die hier angesiedelten Teilvorhaben zu einer systematischen und vorwiegend internen Optimierung der hochschulinternen Transferstrukturen beitragen. Das zweite Handlungsfeld „Transfer Kommunikation“ ist hingegen nach außen gerichtet. Es widmet sich unterschiedlichen Wegen der Verbreitung von Hochschulangeboten und der gezielten Ansprache diverser Stakeholdergruppen. Abgerundet wird das Gesamtvorhaben durch das Handlungsfeld „Transfer Evaluation“. Die Basis besteht hier in der Überzeugung, dass Transferaktivitäten nur dann nachhaltig gestaltet und gesteuert werden können, wenn die von ihnen in Anspruch genommenen Hochschulressourcen ermittelbar und ihre Resultate messbar sind. Daher sollen verschiedene Methoden zur Erfassung und Analyse ermittelt, angepasst und erprobt werden.

Eine ganze Reihe von Teilprojekten dienen mit ihren unterschiedlichen Transfer- oder Third Mission-Konzepten als „Reallabore“, die von den eher analytisch ausgerichteten Teilprojekten („Metaprojekte“) detailliert untersucht werden sollen. Auf diese Weise können wertvolle Einblicke in das Innenleben dieser Aktivitäten gewonnen werden, um mehr über diese Schnittstellen zwischen der Gesellschaft und der Wissenschaft zu erfahren. Indem externe Partner aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft mit der Wissenschaft kooperieren, werden gegenseitiges Lernen, gemeinsames Experimentieren und das Anstoßen von Transformationsprozessen in der Gesellschaft ermöglicht.

Der vorangehende Forschungsband I „Transfer und Third Mission – das Konzept eines zukunftsfähigen „Transfer- und Innovations-Service“ der Hochschulen für angewandte Wissenschaften in Sachsen-Anhalt“ umfasste Beiträge und Berichte aus allen Teilprojekten des Gesamtvorhabens. Als Einstieg gab er einen Überblick über die Vielfalt der Transfermöglichkeiten und die Heterogenität der Ansätze, die an den drei Partnerhochschulen in Sachsen-Anhalt verfolgt werden und die im Rahmen des Vorhabens zusätzlich als Reallabore für die wissenschaftliche Untersuchung von Transfer und Third Mission dienen. Darüber hinaus fanden sich dort auch erste Einblicke in diejenigen Teilvorhaben, die dazu gedacht sind, das Geschehen in den Reallaboren zum einen theoretisch zu durchleuchten und zum anderen in effizientere organisatorische Strukturen an den Hochschulen umzusetzen.

Der jetzt vorliegende Forschungsband II „Die Reallabore im Verbundprojekt TransInno_LSA als Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Gesellschaft“ soll sich konsequenterweise der Darstellung der Arbeitsweise und der dabei erzielten Resultate in den Reallaboren widmen. Dies bedeutet, dass sich die hier veröffentlichten Beiträge auf die Fragestellung konzentrieren, wie und wo sich Wissenschaft und Gesellschaft innerhalb des jeweiligen Teilprojektes berührt haben, welche Know-how-Ströme dabei geflossen sind und welche weiteren Effekte zu beobachten waren. Generell haben die Teilprojekte – je nach Arbeitsstand – ihre Inhalte entweder als Kurzbeitrag oder als Langbeitrag eingebracht. Die Beschreibung erfolgt dabei – je nach Art des Reallabors – zum Teil aus qualitativer und in manchen Fällen auch aus quantitativer Perspektive. Darüber hinaus finden sich auch Texte, die zeigen, wie eine konsequente Ausrichtung auf Transfer und Third Mission die Prozesse, Strukturen und Einstellungen von Hochschulen beeinflusst. In diesem Sinne kann dann sogar von einem „Reallabor Hochschule“ gesprochen werden. Nachfolgend findet sich ein kurzer Überblick über die in diesem Band vertretenen Reallabore sowie Metaprojekte und ihre Lang- bzw. Kurzbeiträge. Die Reihenfolge aller langen Texte orientiert sich sowohl an dieser Stelle als auch im kompletten Band an genau dieser Einordnung – jeweils ergänzt um einige kurze Beiträge.

Die Reallabore

Komplexlabor Digitale Kultur

Einen Digitalisierungseinblick aus der Perspektive der Gesellschaft liefert das Komplexlabor Digitale Kultur. Durch experimentelle Aneignung und das Ausprobieren digitaler Technologien, der methodischen Erforschung und theoretischen Analyse der gesellschaftlichen und kulturellen Konsequenzen Digitaler Kultur sowie der Entwicklung eines Sinns für die Komplexität und Kontingenz jener, soll diese greif- sowie erfahrbar werden.

Komplexlabor Digitale Kultur als Reallabor für Maker-Literacy.

*Stefan Meißner – Hochschule Merseburg

Hier wird ein Experiment vorgestellt, bei dem, unterstützt durch Maker Tools, die ältere Generation mit digitaler Kultur konfrontiert wird. Dabei wird der Frage nachgegangen, ob das Digitale die Epoche der Moderne ablöst oder ob vielmehr die Moderne mit anderen (digitalen) Mitteln fortgeführt wird.

Erlebniswelt Chemie

Das Teilprojekt Erlebniswelt Chemie widmet sich unter der Einbeziehung des Deutschen Chemie-Museums Merseburg dem Aufbau einer Bildungsplattform. Es steht für die Verbindung innovativer Entwicklungen im Bereich der Museumspädagogik mit audiovisuellen, adaptiven, visuellen und digitalen Medien in einem Gesamtkonzept.

Chatguides als innovatives Format in der Bildungs- und Vermittlungsarbeit – Das Deutsche Chemie-Museum Merseburg auf dem Weg zum transferrelevanten Bildungsangebot der Hochschule Merseburg.

*Anja Krause, Ivonne Reichmann – Hochschule Merseburg

Der im Beitrag vorgestellte innovative Ansatz zeigt, wie mittels eines Chatguides, welcher als digitales Angebot sowohl zeit- und ortsunabhängig ist, verschiedene Zielgruppen erreicht werden. Chatguides können dabei als erweitertes Bildungsangebot von Museen in die Region sowie darüber hinaus wirken.

INNOmobil

In diesem Teilprojekt wurde das INNOmobil in der Form eines Fahrzeuges aus Zugmaschine und einer mobilen (Miniatur-)Hochschule auf Trailerbasis in die Tat umgesetzt. Als Forschungsfermo-bil soll es vorhandene und neu entwickelte Angebote für verschiedene Zielgruppen in der Region präsentieren.

„Volksgemeinschaft. Verwertung. Mord. Rechtsextreme Logiken früher und heute“ – Eine Kooperation des Teilprojektes INNOmobil mit dem Fachbereich Soziale Arbeit, Medien, Kultur an der Hochschule Merseburg und der Gedenkstätte Feldscheune Isenschneibbe Gardelegen.

*Susan Wille, Holger Hagen, Malte Thran, Andreas Froese, Lukkas Busche – Hochschule Merseburg

Der Text beschreibt ein mobiles dreistufiges Bildungskonzept, welches aktuelle Ansätze demokratischer Bildung und Rechtsextremismus Forschung verdeutlicht. Das INNOmobil als autarker Lernraum ermöglicht den Teilnehmenden die Nutzung eines Raums mit spezieller Ausstattung für Gruppenarbeiten und Reflexionsphasen.

VTTNetz – Innovationsnetzwerk für vernetzte Technikberatung und Techniknutzung

Das Reallabor für Technikakzeptanz und Soziale Innovation (TAKSI) im Teilprojekt VTTNetz sieht sich als Ort vielfältigen Lernens. Hier werden vor allem durch das systematische Identifizieren alltäglicher Probleme transdisziplinäre Forschungsprozesse zu Alter und Technik angestoßen. Zu den Zielgruppen des Reallabors TAKSI gehören neben älteren Menschen vor allem auch die pflegenden Angehörigen sowie professionelle Akteur*innen im Pflege- und Gesundheitssektor.

Das Reallabor für Technikakzeptanz und Soziale Innovation – Selbstevaluation netzwerkbasierter Beratungs- und Bildungsangebote im Kontext demografischer Alterung und digitaler Transformation.

*Birgit Apfelbaum, Julia Bruns, Thomas Schatz – Hochschule Harz

Der Beitrag beschreibt ausgewählte Ergebnisse einer Selbstevaluation der im Reallabor TAKSI zwischen Oktober 2018 und Dezember 2020 geleisteten Bildungs-, Beratungs- und Sensibilisierungsarbeit sowie den

Entwicklungsstand der regionalen und überregionalen, Haupt- und Ehrenamt umfassenden Vernetzungs- und Kooperationsstrukturen.

LSG – Landesstrategie für Gesundheit(skompetenz)

Die Landesstrategie für Gesundheit(skompetenz) - LSG, steht als Teilprojekt und Reallabor für den Aufbau und die Moderation von regionalen Netzwerken zur Stärkung der Gesundheitskompetenz der Bevölkerung eines Bundeslandes am Beispiel des Landes Sachsen-Anhalt.

Rahmenkonzept zur Qualifizierung von kommunalen Gesundheitskompetenzlots*innen – Ein Beitrag zur Stärkung der Gesundheitskompetenz der Bevölkerung in Sachsen-Anhalt.

*Kerstin Baumgarten, Marika Heinrichs, Fabian Kunze, Nadine Ladebeck – Hochschule Magdeburg-Stendal

Vor dem Hintergrund der Basisdaten zur Gesundheitskompetenz, der demografischen Entwicklung in Sachsen-Anhalt und dem hohen Bevölkerungsanteil mit chronischen Erkrankungen, wird im Beitrag vorgestellt, wie mit ehrenamtlich engagierten Bürger*innen ein exemplarisches Rahmenkonzept zur Ausbildung von kommunalen Gesundheitskompetenzlots*innen (GKL) entwickelt und auch umgesetzt werden kann.

BLR – Bildungslandschaften in ländlichen Räumen

Bildungsungleichheiten in Kooperation zwischen wissenschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Akteur*innen zu identifizieren, zu analysieren und Konzepte zu ihrer Überwindung zu entwickeln sowie auszuprobieren stellen wesentliche Herausforderungen des Teilprojektes Bildungslandschaften in ländlichen Räumen – BLR dar.

Auf dem Weg zu Bildungsgerechtigkeit – das geht nur gemeinsam! – Bildungslandschaften als Projekt von Wissenschaft und Gesellschaft.

*Katrin Reimer-Gordinskaya, Anja Funke, Miriam Pieschke und Maike Simla – Hochschule Magdeburg-Stendal

Der Beitrag beschreibt die im Teilprojekt BLR entwickelten Teilmaßnahmen „Community Organizing im ‚Brennpunkt‘“, „Koordination und Dokumentation im Kontext von Antidiskriminierungs- und Teilhabe-strategien“ und „Connect You und Altmärkische Netzwerkkonferenz“,

anhand derer der zuvor skizzierten Bildungsungerechtigkeit begegnet werden soll.

ExFo – Existenzgründungen aus Hochschulen forcieren

Die Ermittlung des Gründergeschehens an Hochschulen zur Bewertung der Unterstützungsleistungen sowie deren konzeptionelle Neuausrichtung auf aktuelle und zukünftige Bedürfnisse gilt als Kernaufgabe des Teilprojektes Existenzgründungen aus Hochschulen forcieren. Existenzgründungen stehen hierbei sowohl für innovative Ideen und Verfahren als auch für neue Produkte und Dienstleistungen, welche sowohl die wirtschaftliche Dynamik als auch die ökonomische Prosperität einer Region fördern. Darüber hinaus widmet sich das Reallabor auch den Möglichkeiten von Selbständigkeit durch Unternehmensnachfolgen.

Existenzgründung aus Hochschulen forcieren (ExFo) – Halbzeitbilanz und Ausblick.

*Jürgen Stember, Emanuel Hesse, Corinna Franke – Hochschule Harz

Der Beitrag zieht mittels der Auswertung einer Web-Befragung und qualitativer Interviews als Instrumente der Grundlagenanalyse ein Zwischenergebnis des Reallabors.

PETA - Plattform für Personalentwicklung und Transferausbau

In den Formaten „Transfer über Köpfe“ und „Bildung und Beratung“ fördert PETA den fachlichen Austausch von Hochschulmitarbeitenden mit wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Praxispartnern. Damit unterstützt PETA den Wissenstransfer innerhalb und außerhalb der Hochschule und ermöglicht eine neue Dimension der beruflichen Weiterentwicklung.

Personal geht neue Wege - Wechselseitiger Wissenstransfer und berufliche Weiterbildung gehen Hand in Hand beim „Transfer über Köpfe“

*Sandra Dietzel, Juliane Pohl – Hochschule Merseburg

Der Kurzbeitrag beschreibt die Erprobung und Evaluation des ersten Fallbeispiels sowie die Vorbereitung weiterer Vorhaben zum „Transfer über Köpfe“.

MOFAK – Modellfabrik 4.0 für KMU

Das Teilprojekt MOFAK – Modellfabrik 4.0 für KMU an den Hochschulen Magdeburg-Stendal und Merseburg gibt Anregungen für neue Produkte, neuartige Geschäftsmodelle und effiziente Produktionsprozesse insbesondere unter dem Einfluss der Digitalisierung.

An der Hochschule Merseburg wird beispielsweise untersucht, welche Koordinierungsmechanismen sich für eine flexible und digitale Fertigung eignen und ob sich Multiagentensysteme eignen, die Probleme einer dezentralen digitalen Fertigung zu lösen. Neben den Multiagentensystemen wird an der Hochschule Merseburg die Zugänglichkeit und Anwendung von Virtual Reality/ Augmented Reality (VR/ AR)-Anwendungen untersucht.

Virtual und Augmented Reality für kleine und mittlere Unternehmen - Modellfabrik 4.0 für KMU an der Hochschule Merseburg

*Manuel Fritz – Hochschule Merseburg

Agentenbasierte Systeme für den Mittelstand – Modellfabrik 4.0 für KMU an der Hochschule Merseburg

*Alexandra Fiedler – Hochschule Merseburg

Die Modellfabrik 4.0 bietet den Unternehmen - vorrangig KMU der Region - die Möglichkeit, moderne Produktionsprozesse unter den Ansprüchen Wirtschaft 4.0 zu erleben. Die Modellfabrik gibt Anregungen für neue Produkte, neuartige Geschäftsmodelle und effiziente Produktionsprozesse insbesondere unter dem Einfluss der Digitalisierung. Eine interdisziplinäre Forschungsumgebung beleuchtet technisch-technologische und messtechnische Aspekte, logistische, wirtschaftliche sowie soziale Komponenten.

Modellfabrik 4.0 für KMU an der Hochschule Magdeburg-Stendal

*Paul Joedecke, Markus Petzold, Tobias Tute – Hochschule Magdeburg-Stendal

Die Kurzbeiträge geben einen Überblick über die jeweiligen Zielsetzungen, Zwischenstände und die geplanten Schritte innerhalb des Teilprojektes.

ForschungsKita

Das Projekt „ForschungsKita“ möchte basierend auf seinem Konzept theoretische Erkenntnisse aus den verschiedenen Fachbereichen der Hochschule für die Kita-Praxis nutzbar machen. Umgekehrt sollen Kita-Praxis Fragestellungen an die Fachbereiche der Hochschule herangetragen werden.

Ich höre was, was Du nicht siehst... – Digitale Medienbildung in der Kita
*Katja Czech – Hochschule Merseburg

Der Kurzbeitrag berichtet über die gemeinsame Entwicklung und die Zusammenarbeit mit der Kita „CampusKids“ zum Thema „Digitale Medienbildung“.

Die Metaprojekte**VTrans – Verstetigung von Transferprozessen**

Das Teilprojekt VTrans befasst sich sowohl hochschulintern als auch verbundweit mit der Einführung eines Forschungsinformationssystems, welches Transferprozesse und Daten informationstechnisch bündeln soll, um die Prozessstabilität, Servicequalität sowie Steuer- und Vergleichbarkeit von Transfermaßnahmen aktiv zu unterstützen.

„Technik ist das geringste Problem“ – Wie gelingt Software-Projektmanagement an Hochschulen?

*Anna-Maria Hickmann, Stefan Sprick – Hochschule Merseburg

Dieser erste Beitrag des Metaprojekts beschreibt exemplarisch die fachliche Planung zur Einführung eines Forschungsinformationssystems, die sich an der Hochschule Merseburg auf der Zielgeraden befindet. Es wird herausgearbeitet, dass vor allem die Vereinbarung traditioneller, hierarchischer Strukturen mit den notwendigen, agilen Prozessen eine Herausforderung darstellt.

Die Renaissance des gesprochenen Wortes – Partizipative Wissenschaftskommunikation an Hochschulen aus medien- und kommunikationswissenschaftlicher Perspektive.

*Diana Doerks – Hochschule Magdeburg-Stendal

Der zweite Beitrag setzt sich mit der dialogorientierten oder partizipativen Vermittlung von Wissenschafts- und Hochschulkommunikation auseinander. Handlungsempfehlungen für die Bereiche Professionalisierung und Digitalisierung der Wissenschaftskommunikation an Hochschulen für angewandte Wissenschaften werden abgeleitet.

MPASS – Verstetigung von Transferprozessen

Das Teilprojekt Matching Platform for Student Skills - MPASS stellt sich der Aufgabe, geeignete Kompetenz- und Know-how-Träger an Hochschulen anhand externer Anfragen aus Wirtschaft und Gesellschaft, mit Hilfe eines technischen Empfehlungssystems (Matching Plattform) zu (v)ermitteln.

MPASS – Ein Empfehlungssystem für Hochschulen.

*Can Adam Albayrak, Jens Cordes, Anja Klinner, Thomas Leich, Kai Ludwig, Fabian Theuerkauf – Hochschule Harz

Dieser Beitrag beschreibt den Kontext sowie die wesentlichen konzeptionellen Voraussetzungen für ein Empfehlungssystem, welches für den Wissenstransfer an Hochschulen eingesetzt werden soll. Die Erkenntnisse werden anhand eines geeigneten Modells für die Generierung entsprechender Empfehlungen bzw. Vorschläge dargestellt.

TBT – Transfer-Bewertungs-Toolbox

Das Teilprojekt TBT beschäftigt sich mit der Entwicklung und Umsetzung einer Transfer-Bewertungs-Toolbox zur Evaluation und Steuerung der Transfer- bzw. Third-Mission-Aktivitäten an Hochschulen.

Transfer-Bewertungs-Toolbox (TBT) – Transfer-Bewertungs-Toolbox an der Hochschule Harz und Merseburg

*Ines Nitsche, Carolin Schubert, Rebecca Spaunhorst – Hochschule Harz

Der Kurzbeitrag gibt einen Überblick zum aktuellen Stand und weiteren Vorgehensweise bei der Entwicklung der Toolbox.

Wernigerode im April 2021

Georg Westermann, Anika Johannson und Martin Scheinert

Inhaltsverzeichnis

- 5 - 11 **Reallabore im Verbundprojekt TransInno_LSA - Wissenschaftskommunikation, Wissenstransfer und Reallabore als Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Gesellschaft**
- 14 - 15 **REALLABORE**
- 16 - 27 **Komplexlabor Digitale Kultur als Reallabor für Maker-Literacy**
*Stefan Meißner
- 28 - 43 **Chatguides als innovatives Format in der Bildungs- und Vermittlungsarbeit - Das Deutsche Chemie-Museum Merseburg auf dem Weg zum transferrelevanten Bildungsangebot der Hochschule Merseburg**
*Anja Krause, Ivonne Reichmann
- 44 - 55 **„Volksgemeinschaft. Verwertung. Mord. – Rechtsextreme Logiken früher und heute“ - Eine Kooperation des Teilprojektes INNOmobil mit dem Fachbereich Soziale Arbeit.Medien.Kultur an der Hochschule Merseburg und der Gedenkstätte Feldscheune Isenschnibbe Gardelegen**
*Susan Wille, Holger Hagen, Malte Thran, Andreas Froese, Lukkas Busche
- 56 - 96 **Das Reallabor für Technikakzeptanz und Soziale Innovation - Selbstevaluation netzwerkbasierter Beratungs- und Bildungsangebote im Kontext demografischer Alterung und digitaler Transformation**
*Birgit Apfelbaum, Julia Bruns, Thomas Schatz
- 98 - 115 **Rahmenkonzept zur Qualifizierung von kommunalen Gesundheitskompetenzlots*innen - Ein Beitrag zur Stärkung der Gesundheitskompetenz der Bevölkerung in Sachsen-Anhalt**
*Kerstin Baumgarten, Marika Heinrichs, Fabian Kunze, Nadine Ladebeck
- 116 - 131 **Auf dem Weg zu Bildungsgerechtigkeit – das geht nur gemeinsam! Bildungslandschaften als Projekt von Wissenschaft und Gesellschaft**
*Katrin Reimer-Gordinskaya, Anja Funke, Miriam Pieschke und Maike Simla
- 132 - 143 **Existenzgründung aus Hochschulen forcieren (ExFo) – Halbzeitbilanz und Ausblick**
*Jürgen Stember, Emanuel Hesse, Corinna Franke

- 144 - 147 **Personal geht neue Wege - Wechselseitiger Wissenstransfer und berufliche Weiterbildung gehen Hand in Hand beim „Transfer über Köpfe“**
*Sandra Dietzel, Juliane Pohl
- 148 - 153 **Virtual und Augmented Reality für kleine und mittlere Unternehmen - MOFAK - Modellfabrik 4.0 für KMU an der Hochschule Merseburg**
*Manuel Fritz
- 154 - 157 **Agentenbasierte Systeme für den Mittelstand - MOFAK - Modellfabrik 4.0 für KMU an der Hochschule Merseburg**
*Alexandra Fiedler
- 158 - 161 **Modellfabrik 4.0 für KMU (MOFAK) - MOFAK - Modellfabrik 4.0 für KMU an der Hochschule Magdeburg-Stendal**
*Paul Joedecke, Markus Petzold, Tobias Tute
- 162 - 165 **Ich höre was, was Du nicht siehst... - Digitale Medienbildung in der Kita**
*Katja Czech
- 166 - 167 **METAPROJEKTE**
- 168 - 185 **„Technik ist das geringste Problem“ – Wie gelingt Software-Projektmanagement an Hochschulen?**
*Anna-Maria Hickmann, Stefan Sprick
- 186 - 205 **Die Renaissance des gesprochenen Wortes - Partizipative Wissenschaftskommunikation an Hochschulen aus medien- und kommunikationswissenschaftlicher Perspektive**
*Diana Doerks
- 206 - 219 **MPASS – Ein Empfehlungssystem für Hochschulen**
*Can Adam Albayrak, Jens Cordes, Anja Klinner, Thomas Leich, Kai Ludwig, Fabian Theuerkauf
- 220 - 223 **Transfer-Bewertungs-Toolbox (TBT) - TBT - Transfer-Bewertungs-Toolbox an der Hochschule Harz und Merseburg**
*Ines Nitsche, Carolin Schubert, Rebecca Spaunhorst

Existenzgründung aus Hochschulen forcieren (ExFo) – Halbjahresbilanz und Ausblick

*Jürgen Stember, Emanuel Hesse, Corinna Franke



1. Third Mission und das Projekt ExFo

Innerhalb des Verbundprojekts „TransInno_LSA – Strukturelle Evaluation und Modernisierung der verbundweiten Transfer- und Third-Mission-Aktivitäten“, welches im Rahmen der BMBF-Förderinitiative „Innovative Hochschule“ gefördert wird, ist es das Ziel des Teilprojektes „ExFo - Existenzgründungen aus Hochschulen forcieren“, die Zusammenarbeit im Hochschulverbund Merseburg, Magdeburg-Stendal und Harz zu verbessern sowie eine stärkere Vernetzung zwischen den Hochschulen, der Praxis und Wirtschaft sowie der Gesellschaft insgesamt zu erreichen. Dabei gehen alle Beteiligten davon aus, dass die Hochschulen unter anderem durch stärkere Vernetzung in der Region positive Veränderungen anstoßen, innovative Entwicklungen beeinflussen und ihr eigenes Profil stärken können [vgl. dazu ausführlich auf der Verbundwebseite unter <https://www.transinno-lsa.de/>].

Innerhalb des Handlungsfeldes „Transfer Evaluation - Erprobung und Entwicklung von Methoden zur Erfassung von Transferaktivitäten“ ist das Teilprojekt „ExFo - Existenzgründungen aus Hochschulen forcieren“ an der Hochschule Harz verortet. Hier geht es insbesondere um die Ermittlung des Gründergeschehens an Hochschulen zur Bewertung der Unterstützungsleistungen sowie deren konzeptionelle Neuausrichtung auf aktuelle und zukünftige Bedürfnisse. Es stellt damit die Unterstützung einer eigenen „Third-Mission-Aktivität“ der Hochschule(n) dar. In der Vergangenheit waren „Third-Mission-Aktivitäten“ nicht immer an Hochschulen gefragt oder aktuell. Die Rolle und das Selbstverständnis der Hochschulen waren bislang auch in den Hochschulen für angewandte Wissenschaften eher auf die Lehre und die angewandte Forschung als auf den Wissenstransfer und das Hineinwirken in die Region

geprägt, wie man die Third-Mission-Aktivitäten“ heute auch vielfach umschreibt. „Hinter der „Dritten Mission“ verbirgt sich kein gänzlich neuer Aufgabenbereich der Hochschulen. Vielmehr gibt der Begriff Tätigkeiten, Aufgaben und Leistungen einen Namen, die Hochschulen neben Lehre und Forschung bereits seit vielen Jahren erfolgreich durchführen. (...) Es handelt sich oftmals um einen Sammelbegriff für alle gesellschaftsbezogenen Hochschulaktivitäten. Aktivitäten also, in denen die Beachtung gesellschaftlicher Trends und Bedürfnisse zum Ausdruck kommt, inklusive sozialen und zivilgesellschaftlichen Engagements. Im Third-Mission-Begriff werden damit all die Ansprüche reflektiert, die von der Hochschule fordern, eine sichtbarere und stärkere Rolle in der Gestaltung moderner Wissensgesellschaften zu spielen, und zwar durch die Bereitstellung sozial, kulturell oder ökonomisch nutzbaren Wissens.“ [Rössler et al. 2015, S. 5]. Mit der Erkenntnis jedoch, dass gerade aus Hochschulen nicht nur neue Ideen, sondern zahlreiche Ansätze für neue, kleine und mittlere sowie vor allem innovative Unternehmen entstehen und diese systematisch entwickelt werden können, formierte sich nicht zuletzt auch aufgrund zahlreicher Vorbilder aus den USA (z. B. Silicon Valley) ein verstärkter gesellschaftlicher, aber auch politischer Auftrag einer dritten Mission – im Sinne von verstärkter Unterstützung des Gründergeschehens aus Hochschulen - für die Hochschulen.

Dabei gehen die Hochschulen von mindestens zwei zentralen Zielgruppen aus, auf der einen Seite den direkten Absolvent*innen oder Studierenden, die (kurz) vor ihrem Abschluss stehen und auf der anderen Seite den Absolvent*innen (ALUMNI), die schon länger in einem angestellten Arbeitsverhältnis stehen. Abbildung 1 zeigt die unterschiedlichen Motivationen, aber auch die spezifischen Probleme, vor denen diese Zielgruppen, hier dargestellt am Beispiel von „Klaus“ und „Claudia“, stehen. Vor allem wird bei dieser sehr schematischen Darstellung deutlich, dass die Hochschulen ganz konkrete und praktische Hilfestellungen und Unterstützungen leisten können.

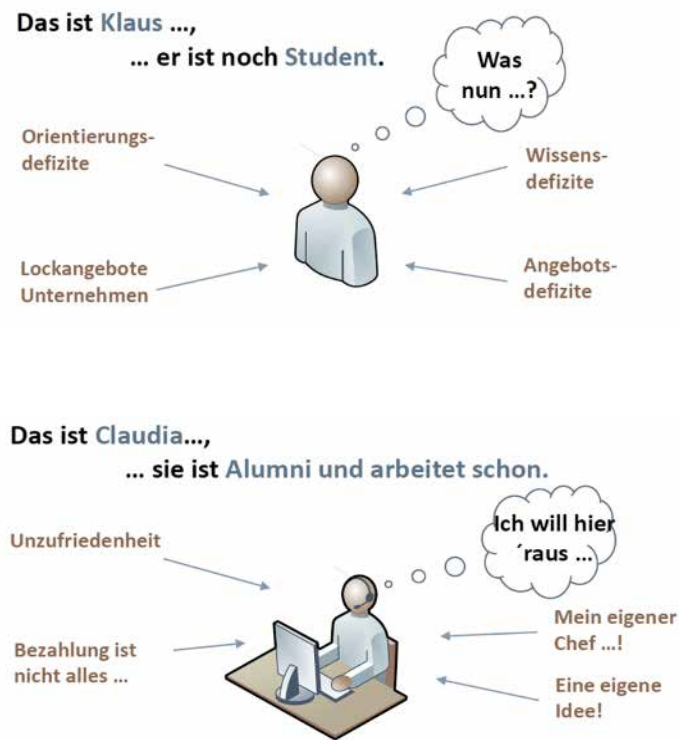


Abbildung 1: Schematische Darstellung der Zielgruppen von Hochschulen bei der Existenzgründung

Quelle: Eigener Entwurf 2019.

Das Ziel der Förderung von Existenzgründungen für Hochschulen ist mittlerweile bereits von vielen Hochschulen adaptiert und mitunter sehr erfolgreich und strukturiert verfolgt worden. Existenzgründungen sollen dabei vor allem durch innovative Ideen, Verfahren und Produkte sowohl die wirtschaftliche Dynamik als auch die ökonomische Prosperität in der Region fördern. Darüber hinaus gelten die Innovationen aus den Existenzgründungen deutlich nachhaltiger und besser als Innovationen aus bestehenden Unternehmen. Das wird insbesondere für die Zeiten nach der Corona-Pandemie gelten.

Unternehmensgründungen führen damit oft stärker als die Forschung und Entwicklung etablierter Unternehmen zu grundlegenden Innovationen, die neue Ideen in traditionelle Branchen tragen [vgl. u.a. Piegeler & Röhl, 2015, S. 3]. Mit der weiteren Stärkung der regionalen

Wettbewerbsfähigkeit und der Herstellung von mehr Resilienz gegenüber wirtschaftlichen Schwankungen erscheinen die Ziele hingegen fast deckungsgleich mit den Ansätzen der kommunalen oder regionalen Wirtschaftsförderung.

Aber es gibt auch Gefahren und Probleme für Existenzgründungen, die in den vergangenen Jahren insgesamt eher rückläufig gewesen sind [vgl. Piegeler & Röhl 2015, S. 5]. Eine zentrale Gefahr für die Existenzgründungen ist nämlich in erster Linie die – zumindest bis vor der Pandemie – gute wirtschaftliche Lage in Deutschland. Studierende und Absolvent*innen erhalten durch sehr gute Angebote der bestehenden Unternehmen so interessante Perspektiven, dass sie über eine eigene Existenzgründung kaum mehr nachdenken (wollen). Fehlt dann noch der „Kulturfaktor Gründung“ oder generell auch das „Gründungsklima“ an einer Hochschule, dann wird es mit der Motivation schon schwierig – ganz abgesehen von der erforderlichen Risikobereitschaft und von einem möglichen Scheitern, das oftmals eine lebenslange Stigmatisierung zur Folge haben kann.

Auch im Gründungsradar 2018 werden diese Ausrichtungen der Hochschulen in Bezug auf die Existenzgründungen deutlich zum Ausdruck gebracht: „Hochschulen als Ideenschmieden spielen eine zentrale Rolle für ein lebendiges Innovationsgeschehen. Gründungen durch Studierende und Forschende sind ein Weg, um Innovationen in Form von Ideen, Technologien und Wissen aus der Hochschule in die Gesellschaft zu tragen. Hierfür bedarf es eines wirkungsvollen Gründungsklimas an den Hochschulen. Hochschulen können dies durch eine entsprechend verankerte Gründungsförderung, Sensibilisierung und Unterstützungsangebote erreichen.“ [Frank & Schröder 2018, S. 4]

2. Zwischenergebnisse: Web-Befragung und qualitative Interviews als Instrumente der Grundlagenanalyse

Das Teilprojekt ExFo hat neben umfangreichen Screenings der Hochschullandschaft vor allem auch eine groß angelegte Studie bei den Studierenden und Absolvent*innen der drei beteiligten Verbundhochschulen durchführt. Die Durchführung der Studie erfolgte als teilstandardisierte Web-Befragung über das System „EFS-Survey“ von der Questback GmbH. Im Zeitraum vom 1. April 2019 bis 27. Mai 2019

beteiligten sich insgesamt 349 Studierende und Absolvent*innen an der Befragung. Davon haben 105 Teilnehmer den Fragebogen vollständig ausgefüllt, sodass eine Beteiligungsquote von 30,1 % erreicht werden konnte. Mit diesem Rücklauf und der ermittelten Struktur des Samples erfüllt diese Befragung zwar nicht alle Anforderungen an eine repräsentative Studie, sie erlaubt aber einen plausiblen und in einigen Teilen repräsentativen Einblick in die Situation am Hochschulstandort und liefert wichtige Erkenntnisse darüber, wie die bisherigen Aktivitäten der Hochschulen aus Sicht der potentiellen (oder auch realen) Existenzgründer gesehen und welche Unterstützungen und Möglichkeiten vermisst werden.

Folgende drei zentrale Themenstellungen wurden in der Web-Befragung abgefragt:

- Gründungskultur am jeweiligen Gründungsstandort (Gründerfreundlichkeit, Angebote, Kultur- und Standortfaktoren, ...),
- Gründungsinteresse und konkrete Gründungsaktivitäten (Positiv- und Negativ-Faktoren, Gründungsgeschehen, ...) sowie
- Unterstützungsangebote der Hochschule (z. B. Angebote und Nutzung, Bewertung der bestehenden Angebote, Verbesserungsfaktoren, ...).

Mit der Studie konnte nachgewiesen werden, dass die Gründungskultur am jeweiligen Hochschulstandort eher unterdurchschnittlich entwickelt ist. Abbildung 2 zeigt, dass zwar der Studienstandort der jeweiligen Verbundhochschule eher positiv empfunden wird. Aber dagegen fällt die Bewertung für den Gründungsstandort deutlich schlechter aus. Es gibt im Bereich der Gründungskultur insgesamt einen großen Nachholbedarf an allen drei Verbundhochschulen, wobei sich auch hier wieder zeigt, dass die Hochschule Magdeburg-Stendal und Hochschule Merseburg gegenüber der Hochschule Harz insgesamt besser bewertet werden.

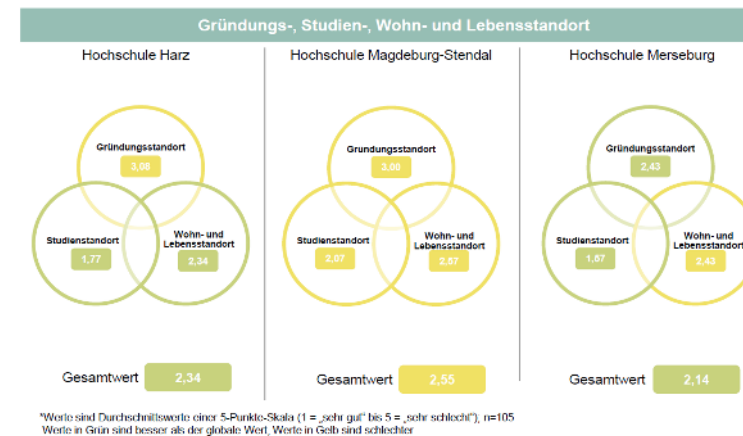


Abbildung 2: Gründungs-, Studien-, Wohn- und Lebensstandort an den Verbundhochschulen Quelle:

Eigene Erhebung 2019

Demgegenüber besteht aber ein hohes Potenzial an Gründungen. Gefragt nach dem Gründungsinteresse antworteten die Teilnehmer der Studie wie folgt:

- 17 % haben bereits erste Schritte zur Selbstständigkeit eingeleitet bzw. sind unternehmerisch tätig,
- 26 % möchten sich selbstständig machen bzw. haben darüber schon nachgedacht,
- 29 % schließen eine Selbstständigkeit nicht aus und nur weitere
- 29 % möchten sich nicht selbstständig machen.

Auf die Fragestellung, welche Beratungs- und Unterstützungsleistungen wichtig wären, verwiesen die Teilnehmer insbesondere auf Hilfestellungen, um gezielt fehlende Kompetenzen nachzuholen oder auch spezielle Lehrveranstaltungen für Gründer bzw. Gründungsseminare. Individuelle Beratungsangebote sind dabei ebenso wichtig. Gleiches gilt für die Begleitung durch Coaching und Mentoring sowie die Bereitstellung der technischen Infrastruktur [vgl. Abbildung 3].

Beratungs- und Unterstützungsleistungen (TOP5 „wichtig & „unwichtig“)	
Gezielte Kompetenzvermittlung	1,57
Spezielle Lehrveranstaltungen/Gründungsseminare und Workshops	1,71
Individuelle Beratungsangebote	1,71
Begleitung (Coaching und Mentoring)	1,85
Bereitstellung tech. Infrastruktur	1,88
(digitale) Austauschplattform	2,17
Informationen (u. a. Webseite)	2,18
Bereitstellung von Räumlichkeiten	2,22
Unterstützung beim Marketing/Öffentlichkeitsarbeit	2,34
Gründer- und Ideenwettbewerbe	2,45

*Werte sind Durchschnittswerte einer 5 Punkte Skala für die Wichtigkeit (1 = „sehr wichtig bis 5 = „unwichtig“); n=105
Felder in Grün sind Angebote mit hoher Wichtigkeit, Werte in Gelb sind Angebote mit weniger

Abbildung 3: Beratungs- und Unterstützungsleistungen Quelle: Eigene Erhebung 2019

Aufbauend auf den Befragungsergebnissen wurden im ersten Halbjahr 2020 Expert*inneninterviews mit den beteiligten Akteur*innen auf der Angebotsseite (u. a. Hochschulen, Wirtschaftsförderungen und Industrie- und Handelskammern) durchgeführt. Der räumliche Fokus lag dabei auf den Regionen der Verbundhochschulen. Von den Ergebnissen versprechen sich die Projektverantwortlichen neben den normativen Ergebnissen und Vergleichen wichtige empirische Grundlagen für eine systematische und strukturierte, mit Prioritäten versehene Verbesserung der Angebotsvielfalt an allen drei Hochschulen.

Bisher konnten folgende Ergebnisse bei der Analyse festgestellt werden, die sich sowohl auf die Organisation der an der Existenzgründung beteiligten Institutionen als auch auf die Vorgehensweise an den Hochschulen beziehen.

- **Viele Potenziale gehen durch „Doppelleistungen“ verloren.**
Die meisten Institutionen verfügen über gleiche oder zumindest sehr ähnliche Angebote zur Existenzgründungsförderung. Somit gehen Potenziale für weitere fehlende Angebote verloren. Hier kann eine bessere Absprache zwischen den Institutionen einen erheblichen Mehrwert für alle bewirken.

- **Vorliegender Konkurrenzgedanke zwischen verschiedenen Standorten.**

Ein Problem, das in den Interviews wiederholt angesprochen wurde, war das Vorliegen eines Konkurrenzgedanken zwischen den Landkreisen. Dies ist auf den ersten Blick verständlich, da jeder das Ziel verfolgt die Attraktivität des eigenen Standortes zu stärken. Jedoch für das Gesamtbild der Region ist dies nicht förderlich, im Gegenteil. Aufgrund der erheblichen Synergieeffekte sollte der Fokus deutlich stärker auf die gesamte Region oder sogar bestenfalls auf das Bundesland gesetzt werden. So können auch die Möglichkeiten in- und außerhalb der Netzwerke besser genutzt werden.

- **Studierende müssen früher für die Existenzgründung sensibilisiert werden.**

Außerdem wurde ermittelt, dass eine zum Teil deutlich frühzeitigere Sensibilisierung der Studierenden mit dem Thema Existenzgründung an den Hochschulen erfolgversprechend ist. Die Studierenden würden sich dadurch früher für eine Gründung interessieren oder sogar später selbst als Gründer*in tätig werden. Vergleicht man jedoch diese Vorstellungen und Wünsche aus der Praxis mit dem tatsächlichen Sensibilisierungsbeginn an den befragten Hochschulen, kann festgestellt werden, dass die Studierenden erst sehr und vielleicht zu spät im Studium mit dem Thema überhaupt in Kontakt kommen. Um jedoch die Zahlen der getätigten Gründungen aus Hochschulen langfristig und nachhaltig zu steigern, müssen grundsätzliche Einführungen und Sensibilisierungen bereits zu Beginn des Studiums erfolgen.

- **Bekanntheit der Gründungsabteilungen an den Hochschulen verbessern.**

Durch die Interviews mit den Expert*innen konnte des Weiteren festgestellt werden, dass die Gründungsabteilungen an ihren Hochschulen noch relativ unbekannt sind und vor Ort augenscheinlich kein erfolgreiches Marketing durchgeführt wor-

den ist. Unbestritten ist jedoch, dass diese Abteilungen sehr gute erste Ansprechpartner*innen für die Studierenden sind, einen optimalen Start in den Gründungsprozess bieten sowie entsprechende Vermittlungsservices an geeignete Institution leisten können. Deshalb müssen deren Bekanntheitsgrad erhöht und ihre Aktivitäten stärker kommuniziert werden.

3. Ausblick auf die weiteren Projektaktivitäten

In der weiteren Projektumsetzung von „ExFo“ steht die Suche und Bewertung von Best-Practice-Beispielen (deutschlandweit und international) an Hochschulen und Universitäten auf dem Programm.

Im Rahmen der Best-Practice Analyse werden die jeweils drei besten Universitäten und Hochschulen mit ähnlichem Fokus untersucht. Als Orientierung soll der Gründungsradar 2020 dienen, der die Gründungsaktivitäten der Hochschullandschaft deutschlandweit analysiert. Der Gründungsradar vergleicht die Hochschulen in der Gründungsförderung und gibt Hinweise für die Entwicklung der Gründungskultur an deutschen Hochschulen.

Für die Durchführung einer Best-Practice-Analyse ist zunächst eine Bewertungsmatrix entwickelt worden, die jene Ziele der Untersuchung definiert. Für die Durchführung der Untersuchung gilt es, ein entsprechendes Untersuchungs- bzw. Bewertungsraster vorzubereiten, mit dem ein systematisches Web-Screening vorgenommen werden kann. Anhand von 11 Kategorien werden die besten kleinen, mittelgroßen und großen Hochschulen sowie Universitäten mit Hilfe eines Punktesystems bewertet. Ziel ist eine konzeptionelle Neuausrichtung anhand von praxisorientierten Handlungsempfehlungen bezogen auf die Gründungskultur, die von den Verbundhochschulen angenommen oder weiterentwickelt werden können.

Des Weiteren wird die Existenzgründungsförderung im europäischen und/oder internationalen Kontext untersucht. Ein studentisches Forschungsprojekt im Rahmen des Masterstudiengangs Business Consulting beschäftigt sich mit den allgemeinen Entwicklungen der Existenzgründungsaktivitäten und -philosophie sowie ihren Rollen der Hochschulen und Universitäten im Ausland.

Eine mögliche Transferfähigkeit von Konzepten und Aktivitäten auf die Verbundhochschulen soll im Fokus stehen. Ziel ist es, innovative und alternative Ansätze zu ermitteln, welche sich auf die deutsche Hochschullandschaft, insbesondere auf die der Verbundhochschulen, übertragen lassen.

Ein zweites studentisches Forschungsprojekt untersucht die Existenzgründungsförderung im prozessualen Verständnis. Ziele des Projektes sind eine detaillierte Prozessanalyse des Gründungsprozesses von der Sensibilisierung bis zum Realbetrieb eines neuen Unternehmens, eine Zuordnung von bestehenden Serviceangeboten in den einzelnen Beratungsphasen und die Skizzierung eines idealen Unterstützungsangebotes durch die Hochschulen oder andere regionale Akteure, wie z. B. Wirtschaftsförderungen.

Die Suche und Bewertung von staatlichen Best-Practice-Unterstützungsangeboten (deutschlandweit und international) vervollständigt die Best-Practice-Analyse.

Zuschüsse, Know how oder Betreuung für Wissenschaftler und ehemalige wissenschaftliche Mitarbeiter/-innen aus öffentlichen Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen, für Hochschulabsolvent*innen, für Studierende, die zum Zeitpunkt der Antragstellung mindestens die Hälfte ihres Studiums absolviert haben und Gründerteams werden auf Bundesebene gewährt. Auch das Land Sachsen-Anhalt bietet viele Förderprogramme für Existenzgründer*innen. Gemeinsam mit der Wirtschaft wurde beispielsweise die ego.-Existenzgründungsoffensive aufgelegt. Existenzgründer*innen können auf ein Netzwerk von Technologie- und Gründerzentren, Hochschulen, Forschungseinrichtungen, Verbänden, Banken, IHK und HWK und die Städte und Landkreise zugreifen. Die Förderprogramme richten sich an junge Absolvent*innen, Existenzgründer*innen aus der Hochschule oder anderen wissenschaftlichen Einrichtungen, die eine Gründung im wissenschaftlichen, technischen, oder innovativen Bereich machen möchten. Diese unterschiedlichen Unterstützungsangebote gilt es ebenfalls zu bewerten und den Erkenntnisfokus teils deutlich zu erweitern.

Neben der Suche und Bewertung von Best-Practice-Beispielen sind folgende weitere Forschungsaktivitäten geplant:

- die Evaluation von Hochschulbeteiligungen bei späteren Gründungen (nicht im Anschluss an Studium) sowie
- die Analyse von inhaltlichen Übertragbarkeiten und der konzeptionellen Transferfähigkeit der gefundenen Lösungen auf Hochschulverbund (Prüfung hinsichtlich verfügbarer personeller, organisatorischer und finanzieller Ressourcen sowie der rechtlichen Rahmenbedingungen).

Im Ergebnis dieser aktuellen Untersuchungen sollen also Lösungen zur Implementierung in die verbundweiten Aktivitäten identifiziert werden.

Am Ende des Gesamtprojekts gibt es drei zentrale Ergebnisvorstellungen:

- Die Entwicklung eines Konzepts zur konzeptionellen und operativen Neuausrichtung der Aktivitäten zur Gründungsförderung an den Verbundhochschulen,
- der Aufbau einer integrativen Strategie zur Implementierung der neuen Aktivitäten in die bestehenden Strukturen sowie
- die Erstellung einer praktischen Checkliste und eines Leitfadens zur Gründungsförderung und dem Vorgehen im durchgeführten Projekt.

Literatur

[Frank & Schröder 2018] Frank, A. und Schröder, E. (Hrsg.) (2018): Gründungsradar 2018. Wie Hochschulen Unternehmensgründungen fördern. Stifterverband für die deutsche Wissenschaft e.V., Essen 2019.

[Piegeler & Röhl 2015] Piegeler, M. und Röhl, K.-H. (2015): Gründungsförderung in Deutschland. Ein Aktionsplan gegen sinkende Gründerzahlen. In: IW policy paper 17/2015, S. 2-27.

[Rössler et al. 2015] Rössler, I., Duong, S. und Hachmeister, C.-D. (2015): Welche Mission haben Hochschulen? Third Mission als Leistung der Fachhochschulen für die und mit der Gesellschaft. Arbeitspapier Nr. 182, Gütersloh.